

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden. wöchentlich 0,60 Gulden. in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 5-geige Seite 0,30 Gulden, 10-geige Seite 0,50 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 182

Freitag, den 7. August 1925

16. Jahrgang

Die Regierung der Rettung.

Das Programm des neuen Senats. — Die endgültige Liste der Personen.

In den nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen über die Neubildung einer Regierung zwischen der Sozialdemokratischen Partei, der Zentrumspartei und der Deutschliberalen Partei können jetzt endgültige Mitteilungen gemacht werden. Die Verhandlungen haben zu einer Vereinbarung auf folgender Grundlage geführt:

Die Koalitionsparteien stellen sich ausdrücklich und loyal auf den Boden der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Verhältnisse und aller Verträge, die

zwischen Danzig und Polen

bestehen. Diese loyale Haltung wird als eine der Voraussetzungen für erfolgreiche Verhandlungen mit der polnischen Regierung erkannt.

Die Regierung wird sich jederzeit für die vertragsmäßigen Rechte Danzigs, insbesondere soweit sie die Selbständigkeit der Freien Stadt betreffen, voll einsetzen und für die unverfälschte Erhaltung des deutschen Kulturbesitzes in Danzig jederzeit nachdrücklich eintreten. Bei aller Wahrung dieses Standpunktes wird sie sich von jedem provozierenden nationalitätspolitischen Auftreten, von welcher Seite es auch kommen mag, freihalten.

Die Regierung wird ihr Hauptbestreben darauf richten,

die darniederliegende Danziger Wirtschaft mit allen Kräften zu fördern.

und zu heben. Sie sieht in der Reform der Verwaltung durch Abban der behördlichen Überorganisation unter Wahrung der wohlverordneten Rechte der Beamten und unter Aufrechterhaltung des Berufsbeamtenstandes eine ihrer ersten Aufgaben. Unter anderem wird eine Reorganisation der Polizei bei Beibehaltung der Kasernierung in Aussicht genommen. Bei der Besetzung der Beamtenstellen, auch der sogenannten politischen Beamtenstellen, wird nur auf entsprechende Eignung gesehen werden. Niemand wird

auf Grund seiner politischen Einstellung oder Konfession zurückgesetzt werden.

Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Achtstundentag sollen nicht verschlechtert werden. Ferner sollen die in der Verfassung vorgesehenen Gesetze über die Arbeiterausschüsse und Verfassung vorgesehene Gesetze über die Arbeiterausschüsse und Arbeiterkammern unverzüglich eingebracht werden. Die soziale Fürsorge wird nach Möglichkeit ausgebaut, insbesondere soll ein Gesetz zur Durchführung einer produktiven Erwerbslosenfürsorge vorgelegt werden.

In dem Verhältnis zwischen Kirche und Staat

bleibt es bei dem bestehenden Recht. Der Staat für kirchliche Angelegenheiten wird durch die Koalitionsparteien angenommen. Die Gleichberechtigung der katholischen und evangelischen Kirche wird anerkannt. Auf dem Gebiet der Schule werden die in den Artikeln 104 bis 106 der Verfassung festgelegten Sicherungen genau innegehalten und die sich daraus ergebenden Folgerungen berücksichtigt.

Die Koalitionsparteien zählen insgesamt 57 Stimmen. Sie rechnen bei der Durchführung ihres Programms auf die Unterstützung der Nachbarparteien.

Die Wahl der Senatoren ist für den 19. August in Aussicht genommen. Zur Wahl für den Senat werden gestellt von der

Sozialdemokratischen Partei: Volkstags-Vizepräsident Gehl, Landgerichtsrat Dr. Kamnitzer, Redakteur Loops, Geschäftsführer Grünhagen, Bürgermeister Kamnitzer, Dhrn, Kaufmann und Stadtrat Bögel, Zoppot;

vom Zentrum: Dekan Sawakki, Weinhandler Fuhs, Rechtsanwalt Burowski, Gewerkschaftssekretär Farmell;

Liberalen Partei: Postrat Förster, Rechtsanwalt Dr. Neumann, Fabrikant Süß, Kaufmann Siebenfreund.

Zusammenbruch der Optanten-Hege.

Strefemann gegen die Berlembur Severings.

Im Reichstag wurde gestern die deutschnationale und kommunistische Interpellation über die polnischen Ausweisungen und die Zustände im Optantenlager in Schneidemühl verhandelt.

Die Rede des deutschnationalen Abg. v. Reubell war eine Überraschung. Während die deutschnationale Presse tagelang in wilder Weise gegen Severing gehetzt hat, begann der deutschnationale Redner seinen Vortrag mit der Bemerkung, daß er die Frage nicht parteipolitisch ausschalten wolle.

Vielleicht trug zu seiner Zurückhaltung bei, daß der preussische Minister des Innern auf der Bundesratsbank saß und in der Lage gewesen wäre, vor dem Haus eine deutschnationale Hebride sofort zurückzuweisen. So war die Rede von Reubell nahezu inhaltslos und bestand nur in wenigen Fragen an die Reichsregierung.

Nach einer Rede des kommunisten Hädel, der nichts Wesentliches vorbrachte, beantwortete der Reichsaussenminister Strefemann die Interpellationen. Seine Rede war eine scharfe Zurückweisung der deutschnationalen Angriffe auf den preussischen Innenminister und den Gesandten Ulrich Raufner in Warschau. Man merkte Herrn Strefemann die Erregung über das Verhalten der Deutschnationalen und der Deutschpolen an. Er machte ihnen klar, daß es richtige nationale Politik gewesen sei, in diesen Tagen auf die polnische Brutalität hinzuweisen und nicht an Nebenbungen herumzunörgeln und Schuld zu suchen, wo keine vorhanden gewesen sei. Es war richtig, daß der preussische Innenminister nach dieser Strefemann-Rede, die auch auf den Bänken der Sozialdemokraten teilweise lebhaft Zustimmung fand, es nicht mehr für geboten hielt, selbst noch das Wort zu nehmen.

Eine Rede des völkischen Abg. Rube wurde außerhalb seiner Fraktion nur mit Gelächter aufgenommen.

Von der Sozialdemokratie sprachen der Abg. Kowal, der den preussischen Innenminister nach Schneidemühl begleitet hatte und somit aus eigener Anschauung das Unberechtigte der deutschnationalen Angriffe schildern konnte, und später noch der Abg. Landsberg, der in seiner ruhigen und geistvollen Art der deutschnationalen Parteihege den Rest gab. Auch die Redner anderer Parteien ließen keinen Zweifel darüber, daß die Tendenz der deutschnationalen Interpellation außerhalb der deutschnationalen Partei selbst keinen Widerhall im Hause fand.

Die Sitzung endete mit der nahezu einstimmigen Annahme einer Resolution, in der gegen das Vorgehen der Republik Polen Protest eingelegt und die Reichsregierung aufgefordert wird, die polnische Regierung durch entsprechende Gegenmaßnahmen von der Fortsetzung ihrer verwerflichen Politik abzubringen.

Polen weiß weiter aus.

Das politische Komitee des Ministerrats hat unter Grafkis Vorsitz über die Optantenfrage beraten und den Beschluß gefaßt, die Wiener Konvention restlos durchzuführen. Die nationalitäre Presse spricht die Hoffnung aus, daß die Wojewodschaftsbehörden nunmehr zur gangbaren Ableitung derjenigen Optanten schreiten werden, deren Abwanderungskrist am 1. August abgelaufen war. Demgegenüber wird die Zahl der noch in Polen verbliebenen Optanten auf etwa 3000 geschätzt.

Verhaftungen in Düsseldorf.

Französische Kriminalpolizei verhaftete in Düsseldorf 20 Mitglieder des Wiking-Bundes, die angeblich militärischen Organisationen im unbesetzten Gebiet angehört haben sollen. Die Verhafteten werden am 17. August vor dem Militärgericht in Düsseldorf abgeurteilt werden.

Wie Masaryk ermordet werden sollte.

Die Prager Blätter bringen am Donnerstag nähere Mitteilungen darüber, wie es zur Enthüllung des angeblichen Anschlages gegen den Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik gekommen ist.

Der Polizeidirektion sei aus den Reihen ehemaliger Kommunisten eine Anzeige gekommen, die eine ins Einzelne gehende Schilderung der Ankunft eines Kuriers im Berlin-Prager Schnellzug enthielt, der den Auftrag der Dritten Internationale auf Ermordung des Präsidenten Masaryk mitgebracht haben soll. Dieser Kurier sei mit den beiden verhafteten Kommunisten Soujer und Jitel in Verbindung getreten. Sie hätten mit der Durchführung der Tat Einverständnis gegeben, dessen unheilbare Krankheit die Möglichkeit gegeben hätte, daß er nach erfolgter Tat als Paralytiker freigesprochen worden wäre. Als Soujer jedoch das Geld für die Ausführung der Tat erhalten habe, habe er sich nach Wien und Kärnten begeben und sich nicht mehr um seinen Auftrag und die kommunistische Partei.

Auf Grund dieser Anzeige sowie der Aussagen zweier Zeugen nahm die Polizei die Verhaftung vor. Bei dem Verhör durch die Polizei sollen sich die Verhafteten nicht von der gegen sie erhobenen Beschuldigung reinigen lassen vermocht haben.

Der Nordplan wird in einer der nächsten Wochen vor dem zuständigen Gericht verhandelt werden. Von dem ehemaligen kommunistischen Partei gehörigen zwei Senatoren einer Prager Bezirksversammlung.

Die Verhandlungen über den Sicherheitspakt.

Briand fährt doch nach London. — Neue Voraussetzungen für den Vertrag.

Wenn auch der Zeitpunkt für die Begegnung zwischen Briand und Chamberlain noch immer nicht endgültig festgesetzt ist, so kann nunmehr doch angenommen werden, daß Briand am Montag die geplante Reise nach London antreten wird.

In unferrierten Kreisen glaubt man, daß der Gedanke der

Einberufung einer Konferenz, an der auch Deutschland teilnehmen wird,

in den letzten Tagen erhebliche Fortschritte gemacht hat. Tatsächlich scheint der französische Widerstand gegen eine Konferenz nach abgenommen zu haben und Frankreich seine endgültige Zustimmung nur noch von gewissen Voraussetzungen abhängig zu machen. Dazu gehört u. a. daß französische Belangen nach vorrätiger Einigung der Alliierten über die Gesamtheit der mit dem Garanteproblem zusammenhängenden Fragen.

In dieser Forderung liegt, diplomatisch gesehen, für Deutschland die große Gefahr, daß die Alliierten Kabinette mit einem fertigen Vertragsentwurf zu der in Aussicht genommenen Konferenz kommen und Deutschland vor die Alternative gestellt wird, entweder den Plan der

Alliierten in Paris und Vogen anzunehmen, oder aber die Verantwortung für ein Scheitern der Verhandlungen zu übernehmen.

Wenn auch zunächst nicht anzunehmen ist, daß die englische Regierung sich zu einem solchen Verfahren bereitfinden wird, das Deutschland vor vollzogene Tatsachen stellen und seine Zustimmung zu der geplanten Konferenz zu einer Farce machen würde, so scheint man doch andererseits in Paris die Hoffnung zu hegen, daß man das englische Auswärtige Amt durch

Jugendschritte auf anderen Gebieten,

vor allem in der Frage von Moskau und bei der Beilegung der Wirren in China, den französischen Wünschen gefügig machen könne.

Auf jeden Fall dürfte die in Aussicht genommene Konferenz kaum vor Ende Septembris er oder Anfang Oktober stattfinden. Man rechnet in Paris damit, daß falls es in London zu einer Verständigung zwischen Briand und Chamberlain kommen wird, die französische Antwort im Laufe der kommenden Woche nach Berlin abgehen wird, und man scheint dann zunächst abwarten zu wollen, welche Haltung Deutschland zur Frage des Eintritts in den Balfourbund einnehmen wird.

Baldwin droht mit Rücktritt.

Der Kampf um die Bergbau-Subventionen.

Im englischen Unterhause brachte Ministerpräsident Baldwin einen Ergänzungsvorschlag von 10 Millionen Pfund für die Subventionen an den Kohlebergbau und die Industrie ein. Baldwin schilderte zunächst die Ereignisse in der Bergbauindustrie während der letzten 30 Jahre und die Kohlenpolitik der Regierung und kam hierbei auf die jüngste Krise im Kohlenbergbau zu sprechen. Baldwin legte die von ihm unternommenen Bemühungen dar und erwähnte, daß es ihm gelungen sei, einige Jugendschritte von den Arbeitgebern zu erhalten, daß aber die Bergleute weiter auf dem Standpunkt verblieben, die Frage der Arbeitszeit und der Löhne nicht zu erörtern. Es gab nur noch zwei Möglichkeiten, die Stilllegung der Industrie oder Mittel, dieses zu umgehen. Eine dritte Möglichkeit bestand nicht. Die Aufgabe des Staatsmannes ist es, die Schwierigkeiten möglichst zu vermeiden und sie nicht als unüberwindliches Schicksal zu betrachten. Deshalb sei der Arbeiterpartei.)

Nach habe dem großen Bündnis der Gewerkschaften gegenüberstehen, die die Macht und den Willen

halten, ihrem Lande ungeheuren und unweibherstellbaren Schaden zuzufügen. Wenn diese Politik von der Gesamtheit der Arbeiterparteien bestätigt werden sollte, so sehe ich nicht ein, wie die verfassungsmäßige Regierung am Ruder bleiben kann.

Macdonald, der darauf das Wort ergriff, erklärte: Ich behaupte tief die Schlußfolgerung der Rede des Premierministers. Dieser hat vielleicht nicht viel Erfahrung in der Behandlung der modernen sehr schwierigen und verwickelten Probleme der demokratischen Regierung. Die Regierung hat sich mit der Rolle des Zuschauers begnügt, bis die Arbeiter im Juli das Abkommen kündigten. Die Arbeiterverbände hätten gewußt, daß nach einer Niederlage der Bergleute diese auch andere Forderungen der Arbeitgeber hätten weichen müssen. — Lloyd George wurde im Laufe seiner Rede häufig von Mitgliedern der Arbeiterpartei mit ironischen Sarkasmen unterbrochen. Baldwin habe sehr geschickt geantwortet, aber seine Handlungsweise nicht gerechtfertigt. Lloyd George vertrat die Ansicht, es hätte bei der Verhandlung der Beihilfe zur Bedingung gemacht werden müssen, daß eine Berechtigung und Zusammenlegung der Kohlenindustrie erfolge, die die Ausgaben vermindere.

Die Vorlage betreffend Unterstützung des Kohlenbergbaus wurde schließlich mit 12 gegen 10 Stimmen angenommen.

Danziger Nachrichten

Besinnet euch!

Gerechtigkeit! Was alle Menschen lieben, Was alle fordern, wünschen, schwer entbehren — (Goethe, Faust II. Teil.)

In dem gegenwärtigen Kampfe, der sich zwischen Deutschland und Polen nunmehr schon mehrere Wochen abspielt, sind viele geneigt, leichtfertig ihr Urteil abzugeben, sind viele nicht immun gegen die Krankheit: Nationalismus.

Auf diejenigen, die schon seit Monaten nach einer Verständigung mit Polen rufen, hat man nicht gehört! Nicht gehört hat man auf die ehrlichen Ratsschläge der an einer Verständigung arbeitenden Sozialisten und Pazifisten. Klawitterischer Ungeist dominiert, man zückt Fahnen und Holzfädel, man herabschreit an Schlachtmusik. (wann wird endlich dieser Unfug aufhören?) man schimpft auf die verhängnisvolle Soziale Demokratie, die in ihrem „Programm der Rettung“ nicht einmal das Wort deutsch erwähnt habe (aber liebe „D. N. N.“, wir wissen doch, daß wir nicht aus China oder Haiti stammen, wozu also Selbstverleumdungen sagen, dadurch wird doch nichts geändert!) und ist „schmerzlich erschüttert“, daß ein Mann von dem Format Dr. Jantsch in ehrlichem Eifer nach ausgleichender Gerechtigkeit, in sozialistischem Denken, Fühlen und Handeln bei Betrachtung des Problems: Danzig-Deutschland-Polen zu Ergebnissen kommt, die gewiß einem falschpatriotischen Herzen nicht behagen können, daß im egoistischen Denken befangen, nicht die ineinander laufenden Linien von Volk zu Volk sieht, das nicht begreifen kann, was allerdings der Krieg hinsichtlich gelehrt hat: die Hölle des eigenen Volkes hängt ursächlich mit der Hölle des fremden Volkes zusammen. Auf eine andere Formel gebracht: Ueber das Elend in einer Gemeinde kann nicht das Wohlleben einzelner hinwegtäuschen. Der Mensch ist angewiesen auf den Menschen! Höchstes Menschentum produziert höchstes Staats- und Volkstum.

Die ungeschminkte, geschichtliche Wahrheit ist ein Beweis für unser Denken. Von den Griechen zu den Germanen — also vom Altertum zum Mittelalter bis zur Neuzeit war der Sieg des Egoismus einer bestimmten Clique Verderben für das eine oder andere Volk. Heute sollten wir soviel Erlösung empfangen haben, eine Konstruktion fördern zu helfen, die uns den gerechten Ausgleich — die Erfüllung der Sehnsucht nach Gerechtigkeit — bringen wird. Vorbereitung hierzu ist: wahrhaftig sein! Wahrhaftig sein, auch in der Gefahr, von den eigenen Volksgenossen verkannt zu werden. Und in dem hier erwähnten Jantsch'schen Artikel finden wir diese Wahrhaftigkeit, finden wir diese große Eigenschaft des wirklichen Gerechtigkeitsfinders. Und wenn eine mild gewordene, nationalitische Presse klafft, und wenn eine aufgepeitschte, nicht in die Tiefe der Dinge, nicht die Zusammenhänge erkennende Masse Verrat schreit, dann wollen wir mit F. W. Kverster sagen:

Der nicht von seinen Zeitgenossen angepien wird, der ist kein Erzähler. Wer seinem Volke nicht bis ins Mark widerpricht, der ist kein Führer, sondern ein Verräter! Wer Charaktere bilden will, der muß zum Schluß verachtet in irgendeinem Winkel stehen. Sei mir gegrüßt Deutschland, ein wahrheitsliebendes, heute Lügenland, dennoch schwerreich an verborgener Größe, dennoch schon jähmernd im künftigen Licht, sicher der Wiedergeburt aus düsterem Wahn zu neuer Liebe und neuer Würde!

Danzigs und Polens Verständigungsunwillen kann man schon beinahe als eine chronische Krankheit bezeichnen. In Hunderten von Artikeln ist von allen Gesichtspunkten aus die Notwendigkeit beleuchtet worden. Der eine wollte sie aus wirtschaftlichen, der andere aus politischen Gründen, der dritte vom Standpunkte der Vernunft, der vierte als Sozialist usw. Keiner — oder richtiger gesagt, fast keiner wollte sie nicht!

Und aus allem Schreiben, Reden, Erwägen ist nichts herausgekommen. Auf das Volk in Danzig und Polen hat das wenig Eindruck gemacht. Hier wird gegen alle die „weirlichen, utopischen, fanatischen, unwürdigen — ja unendlichen Friedensphantasien“ eine harte Dosis schwarz-weißer mit Danziger Flagge gezierter Nationalismus verabreicht; über die Grenze sieht dieser selbe Nationalismus rot-weiß ans!

Aus dem Volke selbst wird nicht die Welle kommen, die sich der Not entgegenstemmen imstande wäre! Der Volksteil, der politisch so weit wäre, sich dem blindwütigen, alles zeretzenden, politisch unklaren Handeln zu widersetzen, ist noch heute mangellos. Noch heute: wir wollen hoffen, daß er es morgen nicht mehr ist; wir wollen es hoffen im Interesse des Friedens, im Interesse der uns benachbarten Staatswesen Danzigland und Polen!

Man ist erregt über das traurige Schicksal Tausender von Opfern, man ballt die Fäuste und heißt sich auf die Zähne. Ihr Schicksal, ihr Unheil ist eine Folge der gezeichneten Politik des Unverstandes, des Nachgedankens — eine beklagenswerte Folge! Unser Zorn wende sich nicht gegen die Schuldigen zweiten Grades, sondern wende sich selbst zu. Bezeichnung tut not! Und zwar höchst not!

R. Dram.

Der gefährliche Autoscheinwerfer.

Der Radfahrer R. aus Kahlbude fuhr mit seinem Auto nach Kowal auf der Chaussee und überfuhr dabei einen Schumpfenweiser, der ihm auf einem Radrad entgegenkam. R. fuhr mit 30 Kilometer Schnelligkeit vorwärts auf der rechten Seite der Chaussee, hatte aber den Scheinwerfer erloschen. Der Radfahrer fuhr links, da auf dieser Seite die sogenannte Bankette lag, die als Radfahrweg gilt. An einer Kurve traf man zusammen. Der Radfahrer wurde vom Rade geschleudert und erlitt Hautverletzungen. R. hielt sofort an und machte Hilfe an. Er hatte sich nun vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er machte geltend, daß er rechts gefahren sei. Als er den Radfahrer vor sich an der linken Seite sah, habe er sofort das Radrad nach links gewendet. Es sei ihm nicht möglich gewesen, gleichzeitig den Scheinwerfer abzuschalten.

Der Radfahrer behauptete, daß die Bankette als Radfahrweg gelte, wie ihm der Beamte erklärt habe. Deshalb durfte er links fahren. Die Schuld des Zusammenstoßes liegt daran, daß der Scheinwerfer nicht rechtzeitig abgestellt wurde. Dieser habe ihm so geblendet, daß er nicht erkennen konnte, wo sich das Auto befand. Er sah in dieser Kurve nur einen hellen Schein. Andernfalls wäre er ab-

gestiegen. Der Amtsanwalt beantragte Freisprechung, da es sich nicht um einen Berufsfahrer handle. Wegen Nichtabstellung des Scheinwerfers beantragte er 100 Gulden Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Der Radfahrer habe rechts fahren müssen. Die Abblendung des Scheinwerfers sei dem Angeklagten so schnell nicht möglich gewesen.

Asphaltstraßen in Danzig.

Die Bubbellei im Danziger Geschäftsviertel will kein Ende nehmen. Kaum ist eine Arbeit beendet und letzte Spuren der „aufwühligeren“ Arbeit beseitigt, dann rücken neue Arbeiterkolonnen heran, und das Spiel beginnt von neuem. Nachdem der viel umstrittene Regenwasserkanal im Mittelpunkt der Stadt gelegt und das Wasser wieder in Ordnung gebracht wird, geht man daran, in der Großen Wollebergasse das Pflaster erneut aufzureißen. Das dürfte vorläufig wohl die letzte größere Erdbarbeit in dieser Straße sein. Sie soll jetzt mit Asphalt versehen werden. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen worden. Die Bordsteine werden durch neue, erheblich breitere ersetzt. Auf dem Strahendamms wird eine Betonfüllung hergestelt, die die Unterlage für die Asphaltstraße bildet. Sobald der Beton erhärtet ist, was in einer Woche geschehen sein dürfte, wird der Asphalt aufgetragen. Die Asphaltierung erfolgt in voller Breite des Strahendamms, und zwar zunächst von der Langgasse bis zur Jopengasse. Im Anschluß daran soll dann auch die Große Schmarwegergasse und die Kahlenbergasse, mithin der ganze Strahenzug von der Langgasse bis zur Breitengasse, asphaltiert werden.

In der Großen Allee hat man gleichartige Arbeiten in Angriff genommen. Er soll dort auf der Westseite (das ist die Seite, an der Bürgerhäuser und Hochschule liegen) ein 5 1/2 Meter breiter Asphaltweg hergestellt werden. Die Ostseite mit den Gleisen der Straßenbahn bleibt in diesem Jahre noch unverändert. Für nächstes Jahr ist dann geplant, die Gleise der Straßenbahn in die Mitte der Allee zu verlegen und auch die Ostseite zu asphaltieren. Ob das Gelände der Straßenbahn ebenfalls betoniert und asphaltiert oder zum Grünstreifen ansackeltet wird, ist noch nicht entschieden.

Zurzeit ist man mit den Vorarbeiten beschäftigt. Vor Beginn der Asphaltierung mußten die Kabel und Kanäle, insbesondere die Gas- und Tagwasserablaufkanäle zur Seite verlegt werden.

Der bei den Arbeiten zur Verwendung kommende Asphalt ist ein Gemisch von pulverisiertem Asphaltstein und Bergsteer. Die 4-5 Zentimeter dicke Schicht wird unter hohem Druck stark erhitzt und gepresst. Sie schmilzt infolge der Hitze zu einer dauerhaften Masse zusammen. Ihre Haltbarkeit soll selbst von Granit nicht erreicht werden.

Es wird nicht wenige Steuerzahler geben, die von der Notwendigkeit dieser Arbeiten schwer zu überzeugen sind, und auf die Beschaffenheit der Straßen in den Vororten hinweisen werden. Aber nicht zu vergessen ist, daß bei den jetzt in Angriff genommenen Arbeiten zahlreiche ungelernete Arbeiter beschäftigt sind, die sonst der Erwerbslosensfürsorge anheim fielen und Ausgaben erforderten, ohne das Werte dafür geschaffen werden.

Turnerische Vorführungen auf der Volkshaus-Ausstellung.

Es kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß das Interesse besonders der Sportgemeinde, an der Ausstellung in den letzten beiden Tagen bedeutend zugenommen hat. Mehrere Vereine besuchten mit einer großen Anzahl ihrer Mitglieder Ausstellung und Vorträge. Auch die Schulen entsandten die oberen Klassen unter Führung ihrer Lehrer. Der Vortrag des Herrn Studienrat Dr. Wehler über „Deutsches Turnen“ fand vor einer größeren Sportgemeinde statt. Anschließend führten Mitglieder der Turngemeinde Danzig Turnübungen an verschiedenen Geräten, u. a. auch an der Sprossenwand und Schwebekante, sehr exakt vor. Besonderen Beifall fanden die Freisportübungen mit Musikbegleitung, die von einer Dame und einem Herrn ausgeführt wurden. Den Schluß bildeten mehrere Filmvorführungen, von denen besonders die Zellulenaufnahme des Reckturnens hervorgehoben sei. Ein sehr reges Leben herrschte auch den ganzen Nachmittag über auf dem Schießstand, wo sich eine Anzahl der besten Schützen zusammengefunden hatte, um das als Ehrenpreis gestiftete Gewehr auszuschießen. Bester Schütze blieb Herr Hans Danielowski mit 49 Ringen.

Am Freitagabend wird zunächst der bekannte Rennruderer, Herr Regierungsrat Dr. Neumann, über „Rudertraining und Ruderturnen“ sprechen. Auch hierbei wird im Film Sportturnen gezeigt. Anschließend wird Herr Hochschulsportlehrer v. Donnau den uniprügig für den 30. Juli angekündigten Vortrag über „Gegenwärtige Ergänzung von rhythmischer Gymnastik und Turnen und Sport“ halten, der durch Übungen der Frauengruppe der Danziger Turnkultur unterstützt wird.

Verkehr im Hafen.

Eingang am 6. August: Deutscher D. „Roslar“ (365) aus Stralsund, leer für Behnte & Sieg, Hafenkanal; deutscher D. „Silucia“ (268) aus Helsingör, leer für Danziger Schiffsfahrts-Kontor, Breitenbachstraße; norwegischer D. „Columba“ (389) aus London mit Gütern für Bergenske, Kaiserhafen; schwedischer D. „Marcala“ (1107) aus Hovel van Holland, leer für Bergenske, Kaiserhafen; schwedischer D. „Othem“ (378) aus Komet, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Asgard“ (1448) aus Stettin, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Stadt Stolp“ (147) aus Berlin mit Zement für Norddeutschen Lloyd, Uferbahn. Am 7. August: Schwedischer D. „Fris“ (168) aus Kalmund mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; englischer D. „Kolvina“ (1465) aus Riga mit Passagieren und Gütern für Elstermann, Hafenkanal.

Ausgang am 6. August: Schwedischer Motorlegler „Bego“ (51) mit Holz nach Stettin; deutscher D. „Marie“ (35) mit Getreide nach Rarhuns; dänischer Motorlegler „Charlotta“ (56) mit Kohlen nach Kalmund; deutscher Motorlegler „Gros“ (81) mit Holz nach Hovel; dänischer Motorlegler „Friton“ (61) mit Getreide nach Riga; deutscher Motorlegler „Peter Christian I“ (6) mit Spirit nach Helsingör; Danziger D. „Edith Boffelmann“ (291) mit Holz nach Gravelin; deutscher D. „Maron“ (308) mit Holz nach Cardiff; polnischer D. „Bawel“ (436) mit Holz nach London.

Der Anschaffung des Telefons. Nachdem es einem englischen Amateur vor zwei Wochen gelungen ist, drahtlos mit Australien zu sprechen, hat jetzt ein Radiomann in Bumbledon mit Neuseeland Verbindung bekommen. Die Neuseelandstation teilte ihm mit, daß ihm die Gleditation an der Welle 40 sprechen wolle. Daraufhin bekam der Bumbledon-Amateur Verbindung mit dem Sender in Chile, der in Gegenwart des Pazifischen Nationalisten ist.

Spätsommerfarben.

Unter den roten Blumenstreifen der Balkone die farbenfrohen Gewänder der weißlichen Fassanten. Wie sie sich wirksam vom Strahlengrau abheben, unterfärbend sie überseits dieses lähmende Mittagsgrau, dem wir entfliehen wollen auf einer Fahrt ins Freie. Wo die Straßen aneinander weichen, da flammen aus Gärten und Kolonien die über manns hohen goldgelben Garben der Rudbeckien und die nicht minder stattlichen roten Pyramiden der Strohrosen, die keine Rosen, sondern Malven sind. Unter diesen Riesen das kleinere Blumenweld der Nelken, Petunien, Gladiolen und anderer Sommerblüher. Der Zug erreicht freieres Gelände. Die Böschungen der Bahn von schmelzendem Grafsener Streckenweise verflucht. Von Sichel und Sense verflucht, paradiere die goldgelben Nachtkerzen und Königsferzen.

Gärten mit Obstbäumen, mit blauen Koblöpfen und unter großen Blättern langsam heranwachsenden Kürbissen. Dann wieder Kastanien, aus deren noch immer dunklem Saube die helleren stahlblauen Fruchtstapeln hervorleuchten. Gelbe Getreidegarben wechseln mit kahlen Soppelfeldern, mit Wiesen, denen jeder Regenguß rasch ein frischeres Grün entlockt.

Auf den Wiesen und Grasplätzen nimmt die Zahl der gelbblühenden Arten zu, wie sich gegen Herbst. Eine darunter fällt ins Auge, weil sie, oft zu Hunderten aufeinander gedrängt, große gelbe Farbscheide bildet. Das ist das Weimannkraut, auch wildes Löwenmaul genannt, wegen seiner Neugierigkeit mit der bekannten Gartenblume dieses Namens, der es nah verwandt ist. Hier wie dort der gleiche Bau der Blüte, die in der Ruhelage einen geschlossenen Schlund zeigt, bei feuchtem Druck zwischen zwei Fingern aber ein „Löwenmaul“ gähnend öffnet. Der Kelch liegt weit ab im Grunde des laugen Blütenkorbes. Die kräftige Hummel aber, der diese Blüten angepaßt sind, findet den Weg ohne Mühe. Man sieht die Hummeln immer um diese Pflanze herum beschäftigt, und der Pollen, den sie dabei von Blüte zu Blüte auf ihrem haarigen Leibe verfrachten, tut seine Wirkung. Bis an die 30000 Samenfrüchte bringt eine einzige dieser Pflanzen zur Reife, aber nur wenige von ihnen erzeugen eine neue Pflanze. Sparsamkeit ist ein menschliches Prinzip — die Natur kennt es nicht. Das Weimannkraut gehört übrigens zu den „Verstärkern“. Man legt es auf dem Lande kleinen Kindern in die Wiege, auf daß es von Hexen und ähnlichen heutzutage nicht mehr gerichtlichen Wesen nicht „berufen“ werden könne.

Am Waldraude Glockenblumen, die bei uns in allen Arten vorhanden sind. Im hohen Grase daneben ist auf patriotischen Schwulst, als vielmehr ein offenes Bekenntnis wie rücksichtslos widerlegt.

Kinderausflug der S. P. D.

Am Sonntag, den 9. August, veranstaltet die Kindergruppe der Sozialdemokratischen Partei einen Kinderausflug nach GutsMuthsberge. Die Teilnehmer versammeln sich um 9 Uhr auf dem Demarkt. Für die, welche fahren wollen, ist der Treffpunkt für 9 1/2 Uhr am Hauptbahnhof bestimmt. Die Abfahrt des Zuges findet um 9:58 Uhr statt. Die Rückfahrt wird abends 6:00 Uhr angetreten. Der Fahrpreis beträgt für Erwachsene 60 Pfennig, für Kinder 30 Pfennig. Die Eltern der Kinder sind zur Teilnahme an dem Ausflug herzlich eingeladen. — Am Sonntag darauf wird ein Drahtausflug auf Stolzenberg veranstaltet.

Die Kindergruppe Ohra veranstaltet am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz Spiele, zu denen auch die Eltern freundlichst eingeladen sind. Die Veranstaltungen beginnen um 3 Uhr nachmittags.

Ein Ausflug des Deutschen Oibundes. Der Vorstand des Deutschen Oibundes, Landesverband Freie Stadt Danzig, E. W., hatte am letzten Sonntag seine Mitglieder zu einer Motorbootfahrt eingeladen. Bei herrlichstem Wetter ging die Fahrt nach Bohnsack, wo zunächst im Kurhause ein kleiner Imbis eingenommen wurde. Darauf wanderte der Verein unter Vorantritt der Hauskapelle des Langfuhrer Turn-Klubs durch den Wald zum Seestrande, wo ein Aufentshalt von 3 bis 4 Stunden vorgesehen war, der durch Baden, Ruhen und Spielen nach Herzenslust ausgenutzt wurde. Gegen 3 Uhr wurde zum Aufbruch geblasen. Es wurde der Saal im Kurhause besetzt, und hier hatte auch die Kapelle wieder Gelegenheit, ihr mannigfaches Können zu entfalten. Um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, die Freuden des Tages länger auskosten zu können, mußte der Vorstand auf allseitigen Wunsch die anfangs um 7 1/2 Uhr festgesetzte Rückfahrzeit auf 9 Uhr verlegen. Der herrlich verlaufene Tag, der jeden Teilnehmer befriedigt hatte, fand einen wunderbaren Abschluß in der Monatsheim-Rückfahrt.

Polizeibericht vom 7. August 1925. Festgenommen wurden 10 Personen, darunter 3 wegen Diebstahl, 1 wegen Diebstahl, 1 wegen Stillschleppens, 5 in Volkshaus, 1 obdachlos.

Die Kindergruppe Ohra veranstaltet am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz Spiele, zu denen auch die Eltern freundlichst eingeladen sind. Die Veranstaltungen beginnen um 3 Uhr nachmittags.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freie Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Depressionen liegen über Nord-Rußland und südlich von Island. Ueber Zentral-europa ist rasche Druckzunahme eingetreten, die zur Ausbildung des Hochdruckgebietes über Süddeutschland führte. Unter dem Einfluß des rasch vorwärts sich ausbreitenden Druckantieges sind an der Küste der östlichen Ostsee die Winde vorübergehend wieder aufgewirrt. Bei mäßiger Witterung und schwachen, im Osten frischen westlichen Winden liegen die Morgenstemperaturen in Deutschland zwischen 13 und 18 Grad.

Sonntagsprognose: Teils heiter, teils wolfig, frische langsam abflauende westliche Winde. Maximum 23,8; Minimum 14,5.

Gemessertemperatur in Bröjen und Jopow 18 Grad.

Wasserstandsnotizen am 7. August 1925.

Table with 2 columns: Station name and water level change. Includes stations like Strom-Belchfel, Krakau, Javichost, Warfchau, Plock, Thorn, Jordan, Galm, Graubenz, Kuzebrod, Montaner Spitze, Dieckel, Dirschau, Einlage, Schwenhorst, Rogat-Bakerk, Schönan D. P., Salgenbrg D. P., Kienhorstbrück, Anwochs.

BORG-DUBEC logo with text 'In Qualität unerreicht.'

Berliner Skizzen.

Von Bruno Vogel.

1. Hummel im Osten.

In Altberlin, der Gegend um den Alexanderplatz, gibt es Straßenzüge, die sich aus fliegenden Häusern neben dem andern, Alles, was das Herz Vorübergehender mehr oder weniger begehrt: Zigaretten, bei zehn Stück eine gratis — jantariert jenaues Körpergewicht, unerlässlich für die Gesundheit, meine Herrschaften! Nur einen Scherz! — Bonbons, mit jarten Staubkrusten überzogen — neue Kartoffeln — Landeier, bei Frischkäse vom Frühchen — schmierig flüsternd: „Na, junger Herr, vikante Pariser Photographien? Schöne Mädchen in allen Lebenslagen, wie war's?" — Neben Postkarten zu Ciceros Reden die Erinnerungen Wilhelms des Gekrönten, gebunden 35 Pfennige. Keiner will sie — für zwei Renaroiden kann man sich auf eine Blechplatte binnen einer Minute Lichtbilder lassen — eine Visitenkartenbruderei — für die Kinder geklügelte Wasserstoffschweine, die „Schwäne“ genannt werden — Varnanen — Gefangbücher —

Und für 0,30 Reichsmark — Wanderer gehe mit nichten vorüber — erhält du dein Schicksal: „Meine Herrschaften, verümen Sie nicht die Felsenheit! Der einzige einwandfreie Porroikon! Nach der bis jetzt jehemischaltenden Methode des großen ägyptischen Sonnenpriesters Gantama Butler! Sie werden Jemischheit im Jemisch über sämtliche politische Ereignisse dieses und der folgenden Jahre; Sie werden erfahren, daß im Jahre eintausend-neunhundertundsechszig ein neuer Weltkrieg ausbrechen wird, aus dem Deutschland als Sieger hervorgeht, und Sie werden erfahren, welches Ihr Schicksal in diesem Kriege sein wird! Der astrologische Porroikon ist Ihnen Auskunft über Ihre Herzensangelegenheiten, wieviele Kinder, Vermögensverhältnisse —

Sie leben mir nur für Geburtsjahr, Tag und Monat an, und mein Kompanion, der Weltreisende Jona Jlam aus Kalkutta, händigt Ihnen den Porroikon aus — „Ihr meint, einzig und allein ein in Berlin verlorengegangenes Bäuerlein aus Rhinow oder Strohene laische Jägernd stannend solchen Offenbarungen? Und nach fünf Minuten sei bereits die Polizei da und verhafte den Kerl infolge Weltreisefreikompanion wegen großen Unfuns und Betrugs?“

Durchaus nicht. Dieht geknauelt reden Berliner ihre Fälle, um dem Astrologen ihr Geburtsdatum anzuvertrauen. Der orakelt mit geheimnisvollerer Stimme eine ebenso verrieltliche wie rbeliche Zahl, der Kompanion langt aus dem Tischkasten zwei Vogen gedrängt voll von Schreibmaschinenschrift, kostet 30 Pf. ein, und schon berichtet der nächste, an welchem Tage er der Welt absieht wurde.

Natürlich verümen die Vogen einem jeden, daß er reis, der Ehegasmil, heil und wohlbehalten aus dem nächsten Weltreise heimkehre. Für 30 Reichspfennige kann man das schließlich auch verlangen.

Kreilich: Kaum ein Kilometer von hier liegt die Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität, dort zahlen Theologie-Studenten für genau so breiten Schindeln Jemesterlache das Fieshundertfache. Und brauchen dazu neun Jahre Vorbildung auf höheren Schulen.

Der Emigrantent Heimut ist ihre Rufl. Die Balalaika, russische Melodien, hört man in Berlin oft.

Nicht weit von der Grenadierstraße waren wir in einem netten Koffee, wo man den Tee vom Samowar bekommt, und köstliche, würzige Zigaretten aus ukrainischem Tabak. Die Gäste sind fast nur Russen oder russische Juden, leise, fast ischütern ihre knappen Unterhaltungen. Denn eine Gruppe junger Burischen, einer hübscher als der andere, in bunten Hemdkitteln, hohen Kuchentiefeln, spielt Erinnerungen an die Primat, Enchikins mwendlich trauriges „Ich hatt' dich lieb“ — scherzend, heiter: „Ja chatschu waro raskasatj, raskasatj“ — mit dem der „Blane Vogel“ in vielen Ländern Tausende von Menschen in frohe Stimmung brachte — lobende Leidenschaftlichkeit die Rhinowen eines Rasotichok, schneller immer ichueller, wirbelnd ichnell! Bis zur Erichsuna! — Und dann das Wolgalied — in jähem Gegenfak, kraft und energisch, ein Soldatenlied: „Im Sonnenlicht blühen die Waffen — —“. Meuser der Gäste hier mag es einst gemauert haben, als er in Reich und Glich den deutschen Granaten entgegenmarschieren mußte —

Aber in allen Melodien, den traurigen und frohen, jitztern die Balalaiken Heimweh, Heimweh nach dem fernen, lieben Mütterchen Ausland.

Ein Bier- und Weinklokal, auch da im Osten des Stadtzentrums irgendwo: Dem rückwärtslofen Schwaben, Sachsen und Preußen überfater Bürker Efen ohne Stil und Fahr, aber mit Geld, mus ein ungarisches Quartett Simbal und Setce prostituierten.

Herr Kamelsteifer! Vier Meter lang, zwei Meter did! — Ober, vier iroke Konfaks for die Kavelle! — „Soel'n Se doch man bei Ehrhardtslied, awer 'n bischer zack!“

Und der Primas spielte Alles, was kommandiert wird, Unbewußtlich, fast wie aus Stein gemeißelt ist sein Gesicht, nur manchmal blüht verhaltene Wut, die sich nicht gemöhen kann, einen Blick verächtlichen Hasses aus seinen Augen. Widerwillig-erschaukita hekt er den Vogen über die Seiten, als wäre die Geine seine heimliche Feindin, schuld an all die'n Demütigungen.

Wir reichen ihm einen Beitel — einen fragenden Blick wirft er uns zu: halb fremdes Ertraunen, halb auch wie ein bitteres Warum das? — obt drei, vier Töne an, verwundert heben die anderen den Kopf — er kommt an unfern Tisch, wie das die Russen im Südoften so tun — und nun bestimmen Geiten und Simbal zu janzeln und weinen, ankühnlichen in wildem tobenden Schmerz. Das Lied vom Schicksal des Kriegera ist es, und von den Herbitrofen, wehlich — wehe Weifen, die in den Widderhaken der wehrlichen Kette zu Harie sind, dort wo heilichliche Meditaren nie senza haben vom Tannet des Erdas, wo die Riederers Kiedel bis zum Morgenanamen toll' Bedenklich peiticht —

Wohnt de denn bei deiner Alten? — Ober, vier iroke Konfaks for die Kavelle! — „Soel'n Se doch man bei Ehrhardtslied, awer 'n bischer zack!“

Ein neuer ärztlicher Erfolg. Vor einigen Monaten hatte man in London dem Würder Elivier unmittelbar nach der Geburt die Schilddrüse heranzogenommen und sie einem zweijährigen Kind eingegiebt, das infolge der Verkümmern seiner eigenen Schilddrüse an Iderphidien und geistigen Störungen litt. Die Operation ist geglückt, das kleine Mädchen ist gesund geworden.

Auf der Schmetterlingsfarm. Eine der merkwürdigsten und größten, die es in der Welt gibt, ist die Schmetterlingsfarm zu Berlin in Rent. Hier werden Millionen von Schmetterlingen und Schmetterlingen in jeden Jahr gezogen, die dann die Reife nach allen Teilen der Welt machen. Der Berliner Zoologische Garten z. B. wird von der Schmetter-

lingsfarm täglich mit neuen Arten versorgt, die in dem Insektenhaus Aufnahme finden. Im vergangenen Jahre sind allein für den Londoner Zoo von der Farm 89 000 Stück einer bestimmten Schmetterlingsart, der schönen ischilpatt- und pfaunschwanzfarbigen Vanessa, geüchtet worden. Wenn man die Farm besucht, so findet man die Pappelbäume, die den Hauptbestand des Grundstücks bilden, mit großen Beuteln aus Seidengasse bedekt, und der ganze Platz macht den Eindruck, als sei er mit Ballons verziert. Diese Beutel, von denen mehr als 800 benutzt werden, halten die Scharen der Rauven ab, sich zu zertreuen, und schützen die Larven vor den Vögeln und ihrem gemeinsten Feind, der Schneckensfliege.

Der tödliche Biß des Liebhabers.

Tragischer Tod eines Mädchens.

In einem Sonnenbad bei Wien wurde, wie seinerzeit gemeldet, die 15jährige Rudolfine Bondra scherzweise von einem jungen Mann, angeblich einem Tänzer, in den linken Oberarm gebissen. Sie erkrankte darauf und mußte in das Rudolfsklokal gebracht werden. Dort ist sie jetzt gestorben. Ueber den nicht alltäglichen Fall weiß das „N. W. Z.“ folgende Einzelheiten zu berichten: Rudolfine Bondra ist die Tochter eines Mechanikers. Sie war ein auffallend hübsches, lebensfrohes Mädchen. Sie hatte mehrere Freundinnen, mit denen sie an freien Tagen Ausflüge zu unternehmen pflegte. Unter den jungen Leuten, die sich der Mädchenschar anschlossen, befand sich auch ein hochaufgeschossener Jüngling, der auf den Namen „Heini“ hörte, von Beruf Eintänzer eines Nachtlokals war und der der kleinen Rudolfine den Hof machte. An Sonntagen war er der ständige Begleiter des Mädchens. Den Familiennamen des Eintänzers kannte niemand, was aber die Mädchen nicht hinderte, sich von dem hübschen jungen Mann auf ihren Ausflügen begleiten zu lassen.

Eines Sonntags unternahm Rudolfine Bondra mit ihren Freundinnen einen Ausflug auf den Schafberg, um ein Sonnenbad zu nehmen. Lustig verging der Nachmittag. Man hatte Badeklokal angezogen und tanzte im Sand. Plötzlich schrie Rudolfine entsetzt auf. „Heini“ hatte sich zu ihr gebeugt und sie in den Oberarm gebissen. Es war ein schmerzender, tiefer Biß. Die Zähne des jungen Mannes hatten sich tief in das Fleisch geböhrt und an der verletzten Stelle flosser Blut hervor. Vor Schmerzen weinend, kehrte Rudolfine heim. Am nächsten Tage war die Stelle des Bisses rot und geschwollen. Rudolfine hatte große Schmerzen, die sie zu verheerlichen Juchz, um der Mutter nicht gestehen zu müssen, was vorgefallen sei. Sie kleidete sich daher an und begab sich wie gewöhnlich in die Werkstat. Dort bekam sie plötzlich Fieber und die Arbeitgeberin schickte sie nach Hause. Sie konnte sich kaum schleppen. Erst jetzt gestand sie ihrer Mutter, daß sie verwundet sei, behauptete aber, daß sie von einem Hund gebissen worden sei.

Frau Bondra begab sich am nächsten Tage mit ihrer Tochter in das Rudolfsklokal. Auch hier gab Rudolfine an, sie sei von einem Hund gebissen worden. Sie bekam daher Pflaster- und Schuttschindeln. Ihr Zustand besserte sich aber nicht und Ende Juli war sie schon so herabgekommen, daß sie überhaupt nicht mehr gehen konnte. Nun wurde sie in das Spital der Warmherzigen Schwestern in der Linienstraße aufgenommen, wo sie am 1. August verstarb. Als Todesursache wurde Rückenmarkslähmung festgestellt, die als Folge einer durch den Biß verursachten syphilitischen Infektion aufgetreten ist. Die Spitalleitung fehlte von dem Fall die Polizei in Kenntnis, die nun bemüht ist, jenes irrwollen Burischen habhaft zu werden, der sich den verhängnisvollen Spaß erlaubt und das unschuldige Kind in den Tod getrieben hat. Bisher konnte er nicht ausgeforscht werden, obwohl eine genaue Personenbeschreibung vorliegt.

Von hervorragender ärztlicher Seite wird zu dem Fall folgendes erklärt: Eine von einem Biß herrührende Blutvergiftung kann tödliche Folgen haben, auch wenn es sich um keine syphilitische Infektion handelt. Die Rückenmarkslähmung, die als Todesursache festgestellt wurde, ist nämlich bloß eine Folgeerscheinung der Vergiftung des Blutes. In eine syphilitische Infektion erfolgt, so kann die Rückenmarkslähmung auch die letzliche Infektion zur Ursache haben. Es bestehen hier zahlreiche Möglichkeiten. Ein bestimmtes Urteil über den Fall könnte man nur abgeben, wenn alle Einzelheiten zur Verfügung ständen. Vor allem müßte man wissen, ob die Rückenmarkslähmung untersucht worden ist. Das Mädchen hat, da sie angab, von einem Hund gebissen worden zu sein, Pflaster- und Schuttschindeln erhalten. Daß diese die Verbreitung der Erreger der Wut nicht verhindert haben, ist klar. Diese konnten sich vermehren und haben schließlich den Tod des Mädchens herbeigeführt. Jedenfalls kann der Biß als mittelbare Todesursache in Betracht kommen. Unbedeutend ist die Obduktion der Leiche abgewartet werden, da nur sie geeignet ist, in die Angelegenheit volle Klarheit zu bringen.

Wie der junge Freund um seinen Ruf kam.

Stegmund Freund, der Schöpfer der Pinguinanalyse, gehört zu den berühmtesten Männern der Gegenwart, und kaum eine andere Entdeckung auf jellischem Gebiet hat so weittragende Folgen gehabt, wie seine geniale Ergründung der Einflüsse des Unterbewußtseins auf unser Seelenleben. Aber er hat Jahrzehntlang um die Anerkennung seiner Forschungen ringen müssen, und erst in höherem Alter konnte er die Entwicklung der Reime sehen, die er in langer Arbeit gelebt. In der höchstselbstbiographie, die er im neuesten Band des bei Felix Meiner in Leipzig erschienenen Werkes „Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellung“ veröffentlicht, erzählt er nun in launiger Weise, wie er als junger Arzt „heinahe“ berühmt geworden wäre. „Es war die Schuld meiner Brant, wenn ich nicht schon in jenen jungen Jahren berühmt geworden bin“, schreibt er. „Ein abseitiges, aber tiefgehendes Interesse hatte mich 1884 veranlaßt, mir das damals wenig bekannte Alkaloid Kokain von Merck kommen zu lassen und dessen physiologische Wirkungen zu studieren. Witten in dieser Arbeit eröffnete sich mir die Aussicht einer Reise, um meine Verlobte wiederzusehen, von der ich zwei Jahre getrennt gewesen war. Ich schloß die Unternehmung über das Kokain rasch ab und nahm in meine Publikation die Vorberate auf, daß sich bald weitere Verwendungen des Mittels ergeben würden. Meinem Freunde, dem Augenarzt E. Jönaslein, legte ich aber nahe, zu prüfen in wieweit sich die anstehenden Eigenschaften des Kokains am Kranken Auge verwerthen ließen. Als ich von Urlaub zurückkam, fand ich, daß nicht er, sondern ein anderer Freund, Carl Koller (jetzt in Rom), dem ich auch vom Kokain erzählt, die entscheidenden Versuche am Tierorgan ange stellt und sie auf dem Ophthalmo-moskolenlogren zu Heidelberg demonstriert hatte. Koller gilt darum mit Recht als der Entdecker der Kokainanästhesie durch Kokain, die für die kleine Chirurgie so wichtig geworden ist. Ich aber habe mein damaliges Verläumnis meiner Brant nicht nachgetragen.“

Prähistorische Funde bei Santander. In der Gegend von Santander (Spanien) wurden prähistorische Funde gemacht; unter den jüngsten geologischen Gesteinsarten befindet sich auch bemalte Keramik, die bisher unbekannt war.

Kindereigen!

Geplante Elternpaare.

Von Zeit zu Zeit liest man von einer Familie, die mit Vierlingen geignet wurde. Vier Kinder auf einmal. Kann man da noch wirklich von einem Kindereigen sprechen? Im Altertum hielt man es dafür. Mehrgeburten hielt man geradezu für etwas Göttliches. Das Seltene ist bei neuen Völkern immer etwas Wunderbares. Uebernatürliches; daher auch die große Zahl wunderlicher, abergläubischer Geschichten, die sich von altersher an Mehrgeburten knüpfen.

Im Mittelalter, das ja naturwissenschaftlich sehr rückständig war, wurde diesem Aberglauben Vorhieb geleistet. Um nur ein Beispiel anzuführen, hat Ludovicus Bonactolus, Professor an Ferrara und Leibarzt der Lucretia Borgia, in des Grafen Hermann von Henneberg, Tochter von seinen Fälle bekannt, wo 12, 22, 70, ja sogar 150 Kinder auf einmal geboren worden seien!

Chroniken des dreizehnten Jahrhunderts erzählen, ebenfalls von der Wahrheit ihrer Berichte durchaus überzeugt, am Karfreitag 1278 sei die Gräfin Maragarete, die Gattin des Grafen Hermann von Henneberg, Tochter von Florent IV., Grafen von Holland, von sage und schreibe dreihundertfünfundsechzig Kindern auf einmal entbunden worden. Die Gräfin sei damals 42 Jahre alt gewesen. Die Kinder seien in zwei großen ehernen Taufbecken vom Bischof von Treves getauft worden; alle männlichen Kinder seien Johann, alle weiblichen Elisabeth benannt worden. Als Beweis für die Wahrheit dieser Erzählung wurde darauf hingewiesen, daß — die Taufbecken aufbewahrt worden seien. Die tatsächliche und bis Ende des neunzehnten Jahrhunderts in der Dorfkirche von Possum jedem gezeigt wurden, der an diese Geschichte nicht glauben wollte. Tatsache ist, daß die meisten Besucher des Saals nach Possum pilgeren, um sich diese Sehenswürdigkeit nicht entgehen zu lassen. Glaubwürdiger Klagen schon die folgenden Berichte über Vielgeburten:

Im Pariser Armenhause, dem „Hotel Dieu“, hat sich eine Vierlingsgeburt in 60 Jahren ereignet. In London ist schon im März 1736 eine Fünftlingsgeburt verzeichnet worden: eine arme Frau hat im Keller einer Milchwirtschaft drei Knaben und zwei Mädchen das Leben gegeben. Schon drei Jahre später wurden, gleichfalls in London, wieder Fünftlinge zur Welt gebracht. Im Sommer 1922 genau ein Jahr vor dem Ausbruch der Spanischen Grippe, in einem kleinen Stadt in amerikanischen Staat Missouri, von Fünftlingen, von denen zwei gleich nach der Geburt starben, die anderen drei waren noch vor einigen Monaten am Leben. In der Willkür des „Surcouc General“ (Meiering-Überarzt) der Pariser Kliniken sind zusammen neunzehn Fälle von Fünftlingen aufgeführt, doch ist diesen Aufzeichnungen nicht zu entnehmen, ob die Kinder am Leben geblieben sind. Der englischer Arzt des sechzehnten Jahrhunderts, Pare, der wie es in einem späteren ärztlichen Werke heißt, „Glaubwürdigkeit, wenn er von Dingen berichtet, die er selbst erlebt hat“, erzählt, die Frau des letzten Lord Maldeure habe ein Jahr nach ihrer Heirat Zwillinge, im nächsten Jahre Drillinge, sodann Vierlinge, Fünftlinge und sogar Sechsflinge zur Welt gebracht. Ob dies wirklich zu den Fünftlingen gehört, die ihre selbst erlebt hat, mag eine offene Frage bleiben.

Die Geburt von Sechsflingen ist übrigens in einigen Fällen durchaus bezeugt. Drei solche Fälle sind nämlich in Washingtoner Archiven verzeichnet. Am 30. Dezember 1891 gebar eine Frau in dem kleinen amerikanischen Ort Provin sechs Mädchen. Die kurze Zeit am Leben geblieben waren viel kleiner als normal von Gestalt. Gleich nach der Taufe starben sie. Die Mutter war damals 20 Jahre alt. Am 27. Juni 1847 brachte, nach dem „Boston Medical and Surgical Journal“, eine Frau im Staat Maine ebenfalls sechs Kinder zur Welt, von denen zwei am Leben blieben. Am Jahre 1888 genau die Frau eines gewissen Sirich in Dallas, Texas, von vier Knaben und zwei Mädchen. „Hein, aber alle vollkommen gebaut; sie befanden sich wohl.“

Maurenbrechers Probenpredigt.

Die Dorfkirche von Maenagereuth (Schüringen) war am vergangenen Sonntag der Gedächtnisfeier des Interesses. Handelte es sich doch um ein höchst merkwürdiges und interessantes Ereignis: Der Maurenbrecher Probenpredigt vor einem Wäldler-Publikum! Von nah und fern, zu Fuß und zu Rad, mit dem Auto und mit der Eisenbahn waren sie alle gekommen, um dieser merkwürdigen Mann vreden zu hören, dieser Mann, zu dessen Können bei seinen Moniten Vorträgen vor dem Krieg Autoritäten und Kürten, Studenten und Arbeiter geeifert und seinen Worten lausend hatten. Dieser Mann, der sich vom bescheidensten Sozialisten zum Deutschnationalen und Priester, vom Theologen zum politischen Journalisten gewandelt hat. Und dieser Mann bewirbt sich um die freigeworbene Stelle eines Dorfpfarrers in Maenagereuth! Die Presse hatte vorher auf dieses Ereignis hingewiesen, und so war es nur natürlich, daß am Sonntag die Kirche von Maenagereuth bis auf den letzten Platz gefüllt war. Maurenbrecher's Predigt war eigentlich mehr eine politische Rede. Er selbst hatte ja in seinem Vermerknisschreiben ausdrücklich angedeutet, daß er jetzt den Nationalen und Nationalsozialisten nahestehe, und man konnte diese Einstellung aus seiner „Predigt“ mehr als einmal entnehmen. Die anschließenden Zuhörer urteilten ganz verschieden über Maurenbrecher. Da die Anwesenheit nicht unpolitisch ist — die Sozialdemokraten lehnen ihn aus politischen Gründen ab — darf man die Entscheidung, die am kommenden Sonntag durch ein Kirchenvorstand fallen soll, mit Recht erwarten sein. Die Zuhörer seiner Predigt haben sich jedenfalls durch seine Predigt nicht sonderlich gebessert.

Trotzdem wurde Maurenbrecher mit 10 gegen 4 Stimmen zum Ortsgeistlichen gewählt.

Seitensdruck im französischen Zeitungsbetrieb. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht das Gesetz, wonach im Zeitungs- und Nachrichtenbetrieb die Seitensdrucke eingeführt wird.

Fernwirkungen des japanischen Erdbebens. Auf einer Kreuzfahrt im Golf von Biscaya, etwa 100 Seemeilen von der französischen Küste entfernt, bemerkte der französische Zerstörer „Poiret“ einen außergewöhnlich unregelmäßigen Wellengang, der auf Sandbänke an dieser Stelle schließen ließ. Die Seekarte verzeichnete auf dem Punkte, wo sich das Schiff befand, 5000 Meter Tiefe. Durch Sondierungen konnte jedoch festgestellt werden, daß die Tiefe nicht mehr als 34 bis 112 Meter betrug. In wissenschaftlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß es sich bei diesem neu entdeckten unterirdischen Gebirge um eine Verwerfung des Meeresbodens handelt, die etwa um dieselbe Zeit eingetreten sein könnte, wie das zweite Erdbeben in Japan.



Danziger Nachrichten

Die neue Steuerungszeit.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

Die nach der neuen Berechnungsmethode festgestellte Goldindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug für die Stadtgemeinde Danzig im Durchschnitt des Monats Juli 1925 146,3 (1913 = 100) und ist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Juni 1925 festgestellten (145,5) um 0,5 Prozent gestiegen.

Die nach der alten Methode für den gleichen Zeitabschnitt berechnete Goldindexziffer betrug 140,1 (1913 = 100) und ist gegenüber der für den Vormonat errechneten Ziffer (139,1) um 0,7 Prozent gestiegen.

Teurer geworden sind im Kleinhandel: Kartoffeln, Fleisch, Speck, Feite, Wachs, Käse und Eier, dagegen sind Nahrungsmittel, Gemüse, Fische, Zucker und Bekleidungsgegenstände, im Preise etwas heruntergegangen.

Die gerettete Kunst.

Der Trompeter von Langfuhr darf blasen.

Die Frage, ob Trompetblasen am Tage ruhestörend wirkt, hatte gestern die Verunmündlichkammer zu entscheiden. Ein Händler R. aus Langfuhr, der auch als Musiker wirkt, übte öfteren im Trompeteblassen. Dieses Musizieren erreichte nun das Vernehmliche des Justizamtes, der sich selber vor Gericht als nervös bezeichnete. Er erbat die Anzeige, und die Danziger Polizeiverwaltung hatte genötigt Beamte zur Verfolgung, die tagelang in der Nähe der Wohnung dieses Trompeters postiert wurden, um dessen Klänge anzuhören und zu beurteilen. Einmal Tages beobachtete der Musiker einen derartigen Polizeibeamten, der ihn anzuhalten und zu beurteilen erklärte. Der Musiker erklärte dem Richter, ihm von seiner Wohnung aus etwas vorzuspielen.

Dieser Richter muß nun wohl die Klänge des Musikers abschätzen können — ob er nachkommend dazu beizutragen ist, ist sehr zweifelhaft — und so erhielt der Langfuhrer Trompeter ein Strafmandat von 5 Gulden. Sein Trompeteblassen habe ruhestörend gewirkt. Von dem Schöffengericht war die Strafe auf 10 Gulden erhöht worden, trotzdem die Werturteile, die davon den vernommenen Zeugen, die aber auch keine Fachleute waren, abgelesen wurden, ganz auseinandergingen. Während der Justizangestellte sich über den Trompeteblassen ärgerte, saßen andere Zeugen wieder aus, daß sie Wohlgefallen an dem Trompeteblassen gefunden hätten.

Auf ein Probeblasen verzichtete man. Daraufhin kam die Verunmündlichkammer zur Freisprechung des Angeklagten. In der Begründung wurde angeführt, daß wohl die Bevölkerung vor Hörenden Einwirkungen geschützt werden könnte, aber der Angeklagte hätte auch ein Recht, in seiner Wohnung zu musizieren, wenn dies nicht stundenlang hintereinander erfolge. In seiner Fortbildung mühe auch der Musiker Übungen abhalten. Da durch die Anzeigen nicht der Beweis erbracht ist, daß der Angeklagte provozieren wollte und daß die Nachbarn sich nicht in den Grenzen gehalten hätten, mußte die Freisprechung erfolgen.

Eine Szung der Arbeiter-Sportler.

Mittwoch abend tagte in der Sporthalle in Ohra eine Obman-Konferenz, die vom Bezirksfußball-Obmann Richter eröffnet wurde. Es wurde beschlossen, den Bezirksfußballtag zum 6. September nach dem Gewerkschaftshaus, Rappenteich 26, einzuberufen. Der Spielausschuss erwarbt, daß sämtliche Fußballspielenden Vereine Vertreter entsenden. Dem Fußballtag liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Berichte; 2. Erziehung; 3. Herberanden; 4. Anträge; 5. Verschiedenes. Jede Mannschaft entsendet hierzu einen Delegierten.

Gruppenleiter Schröder-Ohra gab die noch in der 2. Klasse stattfindenden Rundenspiele bekannt, deren Spielpläne den Vereinen noch bekanntgegeben werden.

Die Versammlung beschäftigte sich alsdann mit Städte-Reisour-Bettspiel Danzig-Königsberg und stellte daher folgende Mannschaft auf: Scharf-Danzig, Baner-Ohra, Schütz-Danzig, Schönagel-Schibitz, Banfemisch-Langfuhr.

wässere Geschlecht zu fabrizieren. Auch diesmal nicht! Man geht in dem erdäuernden Bewußtsein aneinander, die Kulturwände eines mangelnden Ehrenfoder nicht beleidigt zu haben. Eine Nachsicht mit 87 Debatterednern verpufft umsonst! Der Reichstag sinkt zu einem harmlosen Debattierklub herab gegenüber der Tragik dieser durchdiskutierten Nacht!

Krme deutsche Studententag! Trotz Schühengraben und Verhinderung hat sie den Weg zum schaffenden Volk nicht gefunden. So hat dieser Studententag mit dem Affenprozeß das eine gemein: er weist zurück in die Nacht der Dummheit und der Reaktion!

Schlichter der prominenten Schauspieler. Die Einkommen der prominenten Schauspieler können sich sehen lassen. In einem Prozeß vor dem Landgericht I Berlin wurden sie erwischt. Während die Mindesthöhe eines nichtprominenten Schauspielers 165 Mark im Monat beträgt, verlangt Michael Bohnen 30 Prozent der Einnahme unter Garantie einer Nebenlage von 8000 Mark. Die Fehle verlangt pro Abend 17500 Mark, Fritz Raffarz 30 Prozent der Einnahme unter Garantie einer Nebenlage von 7500 Mark, ihr Ehemann Pallenberg 1600 Mark pro Abend. Das Ehepaar Raffarz-Pallenberg hat in einem Monat mehr als 100000 Mark Einkünfte gehabt, davon Pallenberg allein in zwölf Tagen 120000 Mark. Trotz der hohen Summe, die er bezog, hat Pallenberg gegen Reinhardt einen Nettbeitrag von 15000 Mark eingeleistet. Im Jahre 1913 bezog die höchste Gage in Berlin Frau Raffarz, nämlich 36000 Mark jährlich; heute erhält sie 2000 Mark monatlich. Joseph Raing hat seinerzeit 24000 Mark, Raingmoff 48000 Mark im Jahre erhalten.

Schlichter im Völkerbund. Die Völkerbundkommission für geistige Zusammenarbeit prüfte einen Bericht von Puccina betreffend Aufnahme einer internationalen Anleihe unter der Kontrolle des Völkerbundes zu dem Zweck, die geistige Entwicklung der dem Völkerbund angeschlossenen Staaten zu fördern. Die Kommission genehmigte eine Resolution, in der sie ihrer Sympathie für den Vorschlag Ausdruck verleiht und die Fortführung der Verhandlungen zur Verwirklichung des Vorschlags befehle. In den Mitgliedern der Unterkommission für Literatur und Wissenschaften wurden verschiedene Mitglieder der Kommission ernannt. Weitere der Kommission nicht angehörende Persönlichkeiten sollen aufgefordert werden, in die Unterkommission einzutreten.

Barfemisch-Danzig, Engler-Danzig, Schramm-Schibitz, Gold-Danzig, Neumann-Danzig, Schöber-Ohra, Erichspieler: Strich-Ohra, Jagost-Ohra, Klein-Schibitz.

Als Trainingsspiele sind festgesetzt: Am Sonntag abend, den 8. August, abends 6 Uhr, auf dem Sportplatz Ballgasse gegen die Freie Turnerschaft Joppot I (Schiedsrichter Säbgar-Bangfuhr). Weiter am 8. August, abends 6 Uhr, auf dem gleichen Platz gegen eine kombinierte Mannschaft der Vereine Danzig, Ohra und Schibitz. (Unparteiischer Schiedsrichter Schöber-Ohra). Das letzte Trainingspiel findet am 6. September, nachmittags 4 Uhr, in Ohra statt. Als Gegner der Städtegemeinschaft wurde eine kombinierte Mannschaft der Vereine Langfuhr, Bürgerweien und Heubude aufgestellt. Die Trainingsspiele sollen zeigen, ob sich die aufgestellte Städte-Gf bewährt, oder ob eine Umstellung notwendig wird.

Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit dem Kreisfußballtag, der am 18. September in Königsberg stattfindet, an dem Sportigen, Richter-Ohra als Delegierter teilnimmt. Zum Schluß berichteten einige Sportgenossen über den Verlauf der Olympia in Frankfurt a. M.

In der Sitzung waren vertreten die Vereine von Danzig, Langfuhr, Joppot, Neufahrwasser, Ohra, Praust, Schibitz und Groß-Waldorf; nicht erschienen waren Bürgerweien und Groß-Niechendorf.

Vormärts-Göding, Meister des 2. Bezirks, weist am 15. und 16. d. M. in Danzig, um gegen die F. Z. Schibitz I am Sonntag abend, 6 Uhr (Sportplatz Ballgasse), darauf am Sonntag gegen „Fichte“-Ohra I in Ohra, 3 Uhr nachmittags, fällige Retour-Gesellschaftsspiele auszufragen.

Den Schiedsrichtern bzw. den bauenden Vereinen wird empfohlen, die Berichte bis spätestens Montag früh an die Adresse des Sportigen, Schibitz, Schibitzgasse 29, zu senden; des Weiteren sind sämtliche Gesellschaftsspiele dem Obmann Richter bzw. dem Gruppenleiter Schröder-Ohra eine Woche vorher schriftlich mitzuteilen.

In der gestrigen Mitteilung über das Spiel Gr.-Waldorf-Neufahrwasser ist das Resultat nicht richtig wiedergegeben. Das Ergebnis war: 6:1 für Gr.-Waldorf.

Schützinger spricht in Danzig.

Die Lage für Menschenrechte zu Danzig veranstaltet am Sonntag, den 23. August, eine große Kundgebung im Schützenhaus. Als Redner ist Polizeioberst Schützinger-Berlin (früher Dresden) gewonnen worden. Der Über das Thema: „Das neue Europa und das alte Soldatengeschlecht“ sprechen soll. Schützinger ist heute als Redner und Schriftsteller eine der führenden Persönlichkeiten der deutschen Republikaner und Pazifisten. So haben ihn die republikanischen Parteien Disprezens zu diesjährigen Verfassungsausschuss als Stellvertreter nach Königsberg berufen. Es ist zu erwarten, daß wir diesen ausgezeichneten Redner auch in Danzig kennenlernen werden, und es muß erwartet werden, daß alle Kreise, die für den Gedanken des Friedens eintreten, zu dieser Kundgebung, die durch die Mitwirkung des Arbeiterkongressbundes unterstützt wird, erscheinen werden. Der Eintritt beträgt 0,50 Gulden, für angeschlossene Organisationen und bei Massenbestellungen wird der Preis wesentlich ermäßigt.

Einstellung der Zollkreditierung. Die Zollämter sind von dem polnischen Finanzministerium angewiesen worden, die Einbindung der Zollgebühren mit Rücksicht auf die unünftige Handelsbilanz einzustellen. Ausnahmen können nur in besonders begründeten Fällen und zwar ausschließlich zugunsten von Industriebetrieben und gemeinnützigen Anstalten, welche Rohstoffe, Halbfabrikate und Produktionsmittel einführen, zugelassen werden.

Wegen Wohnungswander vor Gericht. Einen Strafbefehl von 150 Gulden erhielt eine Frau Frehe aus Danzig, weil sie für zwei Zimmer mit Küchenbenutzung 200 Gulden verlangt hatte. Sie erhob Einspruch und hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ein als Belastungszeuge angeführtes Ehepaar, das die zwei Zimmer zuletzt benutzte, erklärte, das es anfangs 150 Gulden und später freiwillig 180 Gulden monatlich gezahlt habe. Der Gerichtshof erkannte schon im Preise von 180 Gulden monatlich eine Preisüberschreitung und befähigte den polizeilichen Strafbefehl.

Die Sterbekasse Bekandigkeit weist im heutigen Anzeigenteil auf den am kommenden Sonntag stattfindenden Rastentag zwecks Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder hin. Eine weitere Vergünstigung ist eingetreten durch Fortfall bezüglich Verringerung der Barzeiteit.

Joppot.

Maria Fein als „Eiga“.

Das zweite Gastspiel zeigte die Künstlerin in einer Rolle, in der sie uns bekannt war — Frau Fein verkörperte gestern die Helbin in Gerhart Hauptmanns starker Dramenfigur „Eiga“ (ein Entwurf voll tiefer Schönheit, leider vom Dichter nicht fertiggemacht). Frau Feins Leistung interessiert von Anfang bis Schluß, interessiert in hohem Maße, doch rührt sie an die Nerven, nicht aus Furcht; diese Eiga hatte zwar alle moderne Sensibilität der Sinne, doch kaum die unsterbliche Triebhaftigkeit des Blutes, war von Koketterie, fast hysterischer Reizbarkeit, doch nicht der naiv zerschneidende Teufel, der sie sein soll. Frau Fein verfügt über eine virtuose Technik — das man sie in jedem irren Schrei, in jeder begeisterten Geste als Technik, als einstudierte Routine erkennt (und bewundert), bringt die Gestaltung um die letzte Ueberzeugungskraft. Man hat zu oft Gelegenheit, in die raffiniert künstliche Maschinerie zu blicken, um sich dem lebendigen Gang des Ganzen mitgerissen hingeben zu können. Bei Hoffmann, Wunder des Genies, kann man es! Herr Hoyermann war ein leidenschaftlicher Starke, nur ohne genügende Akzente der Steigerung im Gefühlsausbruch, Herr Goeck, der Better Dginski, noch farblos und schemenhaft, als er ohnehin schon ist. Doch Herr Schuster machte als der treue Vollredungsdiener seines Herrn zu Häufige Figur.

Das Haus, diesmal gut besucht, applaudierte dankbar.

Glück war der hiesigen Dramatik. Die vor einigen Tagen wegen Verbreitung unzüchtiger Bücher zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilte Allgemeine Verlagshaus in München hat beschlossen, ihren Betrieb außerhalb Bayerns zu verlegen.

Amundens Dant an einen deutschen Wissenschaftler. Amundens hat an den Rielor Puffler Dehm, den Erfinder des Dehm-Schulols, ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Dank dafür ausdrückt, daß man ihm das Dehm-Tiefseeboot bei seiner Nordpolexpedition zur Verfügung stellte. Dant diesem Apparat, so schreibt Amundens, war es möglich, auf unserem Landungsplatz Landungen vorzunehmen. Wir haben deren zwei, die beide 3750 Meter erhaben, vorgenommen. Es ist selbstverständlich, daß wir Dote und Deinen zum Dant auf gleiche Weise im Flugzeug nicht mitnehmen konnten. Ohne die außerordentliche Erfindung des Dehm-Tiefseeboots hätten wir daher auf die außerordentlich interessanten Aufschlüsse verzichten müssen.

Angenommene Schiedsprüche.

Die gestern abend tagende Versammlung des Einheitsverbandes deutscher Eisenbahner stimmte dem von uns bereits veröffentlichten Schiedspruch zu. Maßgebend dafür war die schlechte wirtschaftliche Lage und der Umstand, daß für weitere Maßnahmen unter den beteiligten Gewerkschaften ein Einverständnis nicht erzielt werden konnte. Berichtigend sei noch mitgeteilt, daß der Lohn in Gruppe V 84 Pf. betrug.

Auch im Tischlergewerbe ist der Friede wieder eingetreten, da eine Versammlung des deutschen Holzarbeiterverbandes der vor dem Schlichtungsausschuss getroffenen Vereinbarung zustimmte. Damit hat der harte Kampf für die Holzarbeiter ein ehrenvolles Ende gefunden.

Für nichtig erklärte Genossenschaften.

Im Genossenschaftsregister ist am 17. Juli 1925 eingetragen:

Die Elektrizitäts-Verwertungs-Genossenschaft Praust, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, ist infolge unterlassener Umstellung der Geschäftsguthaben, Geschäftsanteile und Passiven auf Gulden, sowie wegen unterlassener Statutenänderung gemäß Gesetz vom 18. Oktober 1922 nichtig. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Besitzer Otto Vogel, Pensionär Emil Janke und Haussekretär Carl Krab, sämtlich in Praust, sind Liquidatoren. — Auch die Deutsche Siedlungs-Genossenschaft „Luz“ in Danzig, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, ist infolge unterlassener Umstellung der Geschäftsguthaben nichtig. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, Kaufleute Siegfried Stahl, Ferdinand Nelsert, Arnold Thrum und Tiergärtdirektor Dr. Müller, sämtlich in Danzig, sind Liquidatoren. — Weiter ist die Schneiderei-Genossenschaft in Danzig, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, infolge unterlassener Umstellung der Geschäftsguthaben, Geschäftsanteile und Passiven auf Gulden nichtig. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, Schneidermeister Leo Kaminski und Eduard Müller in Danzig sind Liquidatoren.

Bisambeschaffung durch die Verkehrszentrale. Die Danziger Verkehrszentrale G. B., Danzig, Stadtgraben 6, die seit einer Woche das polnische Bismarck, ist dann dem Entgegenkommen der betreffenden Konsulate ermächtigt, das belandete, dänische und österreichische Bismarck zu beschaffen.

Einbruchsdiebstahl in einem Ladengeschäft. In der Nacht zum 2. August sind mittels Einbruchs aus einem Geschäft in der Ziegenstraße eine Anzahl Lederkoffer, Aktentaschen, Rasterapparate, Seife, Fuder, Schminke, Parfüms im Gesamtwert von etwa 10000 Gulden entwendet worden. Personen, die in der Lage sind, über den vorgedachten Diebstahl irgendwelche Angaben zu machen, werden gebeten, sich am Zimmer 38 des Polizeiräufidiums zu melden. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Flamengo-Theater. Nach Renovierung des Theaters wird die neue Spielzeit am Freitag, den 7. August, mit dem großen Erstaufführungsspiel „So spielt das Leben“ beginnen. Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen Herr Schmidmayers, der wiederum Teilhaber des Unternehmens geworden ist. Wie bisher, werden auch weiterhin gute Erstaufführungsspiele zur Aufführung gelangen.

Danziger Standesamt vom 6. August 1925.

Todesfälle: Oberlandjäger i. R. Julius Dulias, 58 J. — Tochter des Metallbrechers Friedrich Jopp, 2 M. — Schüler Herbert Krause, 7 J. — Restaurateur Walter Frucht, 51 J. 11 M. — Ehefrau Margarete Dremis, geb. Jirokfi, 74 Jahre.

Joppot. Der Gesangverein „Freier Volksgesang“ bezieht am Sonntag im Garten des Bürgerschützenhauses ein Sommerfest mit abends anschließendem Unterhaltungsabend. Neben gesanglichen Vorträgen werden Belustigungen aller Art für Jung und Alt, wie Glücksrad, Ballwerfen, Sachhüpfen usw., geboten. Der Eintritt für den Garten ist für alle Teilnehmer frei. Nachmittags und abends wird die Firma Martinius & Cie. mit ihren Originalschiffen aufwarten, so daß für Unterhaltung reichlich gesorgt ist. — Vormittags 11 Uhr gibt der Verein auf der Freitreppe des Warmbades ein Konzert zum Besten der Lungen- tuberkulose der Stadt Joppot.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 4, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zellenpreis 15 Gulden pro Seite.

S.P.D. Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 7. August, abends 7 1/2 Uhr, findet eine wichtige Sitzung des Ortsvorstandes im Parteibüro statt.

Verein Arbeiterjugend Langfuhr. Freitag, den 7. August, abends 7 Uhr, im Heim, Mitgliederversammlung. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist notwendig.

Ortsverein Ohra S.P.D. Sonnabend, d. 8. August, abends 7 Uhr, in der Sporthalle Ohra: Vertrauensmännerwahl. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Arbeiter-Abteilungs-Bund. Sonnabend, 8. August, abends 7 1/2 Uhr, in der Volkshalle Praust: Werbeveranstaltung. Vortrag: Gemeindepolitik und Alkoholfrage. Ref. Gen. M. Behrendt. Rezitationen.

Gesangverein Sauerbrunn veranstaltet am Sonntag, den 9. d. M., einen Ausflug nach Strachin-Französin. Abmarsch morgens 8 Uhr vom Seemarkt (Reichsbank); für die Mitglieder, die fahren wollen, ist Abfahrt Hauptbahnhof Danzig — Gotzlin, vormittags 9 20 Uhr.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Sonntag, den 9. August: Fahrt nach Hela. Abfahrt 9 Uhr morgens. Die Teilnehmer müssen das Fahrgeleit bis Sonnabend nachmittags an den 1. Obmann entrichten haben. — Mittwoch: Mitglieder- versammlung (Bericht von Wien).

Täglich Börsen-Notierungen.

Danzig, 7. 8. 25

1 Reichsmark 1,23 1/2 Danziger Gulden

1 Loty 0,97 Danziger Gulden

1 Dollar 5,19 Danziger Gulden

Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Berlin, 7. 8. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,4 Billionen Mk.

Danziger Produktensätze vom 7. August (Nichtamtlich). Seizen 128-130 Pfd. — bis — 125-127 Pfd. — bis — G., Roggen 14,75 bis 15,50 G., Wintergerste 12,25 bis 12,75 G., Futtergerste 15,00 bis 15,80 G., Hafer 15,00 bis 15,50 G., kleine Erbsen 13,00 bis 14,00 G., Bittererbsen 15,00 bis 17,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm, woggenfrei Danzig.)

